

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 69/70 (1917)
Heft: 18

Nachruf: Huber, Hermann

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Basler Rheinhafen bei Kleinhüningen. Gemäss Antrag des Regierungsrates vom 31. März d. J. hat der Basler Grosse Rat am 26. April d. J. auf Grund der vorgelegten Pläne für den ersten Ausbau eines Rheinhafens bei Kleinhüningen (rechtsufriges Schutz- und Wendebassin mit Verladequai) mit Inbegriff der Land-erwerbungs-kosten einen Kredit von 3500000 Fr. bewilligt, der auf die Jahre 1917 bis 1919 angemessen zu verteilen ist. Wir werden auf das von Ing. O. Bosshardt ausgearbeitete Projekt zurückkommen.

Das Gesetz über die Nutzbarmachung der Wasserkräfte tritt gemäss Bundesrat-Beschluss vom 20. April am 1. Januar 1918 in Kraft. Die Kantone sind durch Kreisschreiben ersucht worden, bis 20. Oktober 1917 alle kantonalen Ausführungs-Bestimmungen¹⁾, mit Ausnahme jener über den Wasserkataster, dem Bundesrat zur Genehmigung vorzulegen. Das Gesetz ist in Nr. 18 vom 25. April 1917 der „Schweiz. Gesetzsammlung“ im Wortlaut veröffentlicht.

Eidg. Materialprüfungsanstalt. Für die Eidg. Materialprüfungsanstalt an der Technischen Hochschule Zürich trat mit 1. Mai 1917 ein neues Reglement in Kraft. Wir verweisen bezüglich des Inhalts dieses Reglements auf Nr. 18 vom 25. April 1917 der „Schweizerischen Gesetzsammlung“, bezüglich jenes der zugehörigen neuen Tarifordnung auf das „Schweizerische Bundesblatt“ gleichen Datums.

Ein Institut für Eisenforschung. An der am 3. März abgehaltenen Hauptversammlung des Vereins Deutscher Eisenhüttenleute wurde die Gründung eines Deutschen Instituts für Eisenforschung ins Auge gefasst. Die dazu erforderlichen Geldmittel sollen durch freiwillige Beiträge der daran interessierten Werke aufgebracht werden.

Bund Schweizer Architekten. Am 12. und 13. Mai findet in Luzern die Generalversammlung des Bundes Schweizer Architekten statt. Dem geschäftlichen Teil der Tagung schliesst sich u. a. eine Besichtigung des Verwaltungsgebäudes der Schweiz. Unfallversicherungsanstalt an.

Zentralbibliothek in Zürich. Der Neubau der Zürcher Zentralbibliothek wurde am 1. Mai seiner Bestimmung übergeben.

Nekrologie.

† **H. Huber.** Am 30. April fand im neuen Krematorium in Zürich die Bestattung von Ingenieur Hermann Huber statt, der am 26. April im „Roten Kreuz“ zu Zürich im Alter von 73 Jahren gestorben ist. In Männedorf, wo er sich 1901 ein trautes Heim eingerichtet hatte, zog er sich eine Krankheit zu, die einen operativen Eingriff nötig machte; die vorgerückten Jahre hatten zur Folge, dass nach gut überstandener chirurgischer Behandlung eine Herzschwäche ganz unerwartet das Ende herbeiführte.

Hermann Huber von Dielsdorf (Zürich) wurde am 3. Juni 1844 in Oberdürnten geboren, wo sein Vater Sekundarlehrer war. Bald nach seiner Geburt zog die Familie in das Schulhaus von Engstringen an der Limmat. Von hier aus hat Huber jahrelang, den weiten Schulweg nicht achtend, die Industrieschule Zürich besucht. Bald nachdem er an dieser die Maturität bestanden hatte, wurde seine Heimstätte in die Sekundarschule Unterstrass (jetzt Kreisgebäude 6) verlegt. Seine Studienzeit an der Eidgen. Technischen Hochschule fiel in die Jahre 1862 bis 1865. Es war die Zeit der ersten Blüte unserer Technischen Hochschule; begeistert schlossen sich die Schüler ihren hervorragenden Lehrern an, Männern wie Clausius, Zeuner, Christoffel, Culmann, Wild, Wolff, Pestalozzi, Semper, Vischer u. a. m., und Huber hat zu ihren eifrigsten, ernstesten Hörern gezählt. Nicht minder blühte auch die Geselligkeit unter den Studierenden, die in den damals einfachen, gemütlichen Verhältnissen ihrer Museenstadt fremden Einflüssen weniger ausgesetzt, sich mehr auf einander angewiesen sahen. Zu Hubers engstem Freundeskreis zählten damals seine Kursgenossen, der spätere Gründer der „Schweizerischen Bauzeitung“ August Waldner, sowie deren heutiger Herausgeber. Auch die waltenden politischen Verhältnisse waren damals von wesentlichem Einfluss auf das Leben an der Technischen Hochschule, die manchem freiheitsdurstigen Jüngling ein dankbar genossenes Asyl bot. Zahlreich waren, neben den seit früher bestehenden schweizerischen Verbindungen, die Landsmannschaften, die ihrem Interesse für kommende Entwicklungen je ihrer Heimat lebhaften und auch farbenreichen Ausdruck gaben. Da waren Polen, die sich eifrigen Waffenübungen hingaben, um sich ihrem Lande bei

dem 1863er Aufstande zur Verfügung zu stellen; die Schleswig-Holsteiner, die neben ihnen auf der Wollishofer Allmend exerzierten; die Ungarn, die ihren nationalen Sinn auch äusserlich bekundeten u. a. m. Einer auf alter burschenschaftlicher Tradition fussenden neuen Verbindung, der „Germania“, hatte sich in idealem Empfinden auch Huber angeschlossen. Die Verbindung hatte kurzen Bestand; immerhin lebt ihr Name fort in dem „Germaniahügel“ auf dem Zürichberg, wo auf einer alten Russenschanze die Freunde zum Gedächtnis an die Gründung ihrer Verbindung die Linde pflanzten, an deren Fuss nachträglich der 1837 in Zürich jung verstorbene Dichter Büchner seine letzte Ruhestätte gefunden hat.

Nach der im August 1865 bestandenen Diplomprüfung fand der junge Huber alsbald Anstellung am Bau der Strecke Romanshorn-Rorschach bei der Schweiz. Nordostbahn und verblieb in deren Diensten bis 1869. In diesem Jahr nahm er eine Stelle beim Bau der türkischen Bahnen von Saloniki nach Konstantinopel an, wo er als Sektionsingenieur mit Sitz in Dedeagatsch bis 1875 tätig war. Nach längeren Reisen in Nordamerika liess er sich dann, einem Wunsche seiner Familie folgend, in Zürich nieder und arbeitete von 1876 bis 1878 als Adjunkt des Kantonsingenieurs bei der Tösskorrektur u. a. Es trieb ihn aber, sich ein weiteres Wirkungsfeld zu erringen und er übersiedelte 1878 nach Nordamerika. Dort finden wir ihn bis 1881 als Zivil- und Mineningenieur in Leadville (Colorado), dann bis 1882 als beratender Ingenieur der Iron & Silver Mining Company daselbst; von 1882 bis 1887 bekleidete er die Stelle eines Superintendenten der Kelly Mine in Socorro (New Mexiko) und war schliesslich während 12 Jahren, bis 1899 General Manager der Consolidated Kansas City Smelting & Refining Co. in Argentine (Kansas).

Das Bedürfnis, nach jahrelanger, meist sehr anstrengender Tätigkeit in oft unwirtlichen Gegenden endlich auch seiner Familie leben zu können, bewog ihn zu Ende 1899, die Heimat wieder bleibend aufzusuchen und sich in Männedorf endgültig nieder zu lassen. Hier baute er sich 1901 ein bescheidenes Haus, mitten in einer Umgebung von Reben, Obstgärten und Wiesen, die ihm von seiner Jugend her vertraut und lieb geblieben war und deren eifrigen Pflege er nun seine Mussestunden widmen konnte. Seiner neuen Heimatgemeinde aber hat er seither in allen technischen Angelegenheiten seine reichen Erfahrungen sowie eine grosse Arbeitskraft in ebenso uneigennütziger wie bescheidener Weise zur Verfügung gestellt.

Einen nachträglichen Dank hat Huber unserer Techn. Hochschule durch Ueberlassung einer reichen, während seiner Minentätigkeit in den Vereinigten Staaten sorgfältig geordneten Mineralien-Sammlung abgestattet.

Das Lebensbild unseres heimgegangenen Freundes steht so vor unserem geistigen Auge als das eines tüchtigen, arbeitsfreudigen Kollegen, dem ein schöner Erfolg und ein glücklicher Lebensabend beschieden waren.

A. J.

† **Hch. Schneebeli.** Im Alter von 63 Jahren ist in Zürich nach langer Krankheit am 28. April Dr. phil. Hch. Schneebeli gestorben. Unsern Freunden in der G. e. P. ist seine sympathische Persönlichkeit aus seiner Mitarbeit im Ausschuss, dem er von 1892 bis 1904 angehört hat, in guter Erinnerung, die sie auch dem nunmehr Heimgegangenen bewahren werden.

Schneebeli wurde in Rutschwil (Zürich) am 21. März 1854 geboren und erhielt nach Besuch der Volksschulen seine Ausbildung als Landwirt während drei Jahren zunächst an der Kantonalen Landwirtschaftlichen Schule im Strickhof bei Zürich. Dem Drange nach Vertiefung seiner Fachbildung folgend, bereitete er sich sodann zum Eintritt in die Eidg. Technische Hochschule vor, an der er im Herbst 1872 die Aufnahmeprüfung bestand, und am 22. März 1875 das Diplom als Landwirt erwarb. Praktische Erfahrungen sammelte er nunmehr bei verschiedenen Gutsverwaltungen in Deutschland, Würzburg, Zweibrücken und Ehrenbreitstein bis zum Jahre 1879, um hierauf im Herbst jenes Jahres eine Lehrerstelle am Strickhof zu übernehmen, die er bis zum Jahre 1887 versah. Gerne folgte er dann der Einladung seines hochgeschätzten Lehrers Prof. A. Krämer, seine Wirksamkeit an die Eidg. Technische Hochschule zu verlegen und stand diesem als Dozent an der Landwirtschaftlichen Abteilung mit grossem Eifer und schönem Erfolge zur Seite. Im Jahre 1897 promovierte er an der Universität Zürich zum Dr. phil. und übernahm im gleichen Jahre die ihm angebotene Stelle als Leiter der Landwirtschaftlichen Schule im Strickhof, die mit einem Internat

¹⁾ Vergl. unsere Notiz auf Seite 165 von Bd. LXVII (25. März 1916).